

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Berggasthaus "Hörnli" : (Fischenthal, 1929)
Autor: Niederhäuser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

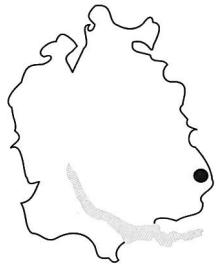
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berggasthaus «Hörnli»

(Fischenthal, 1929)



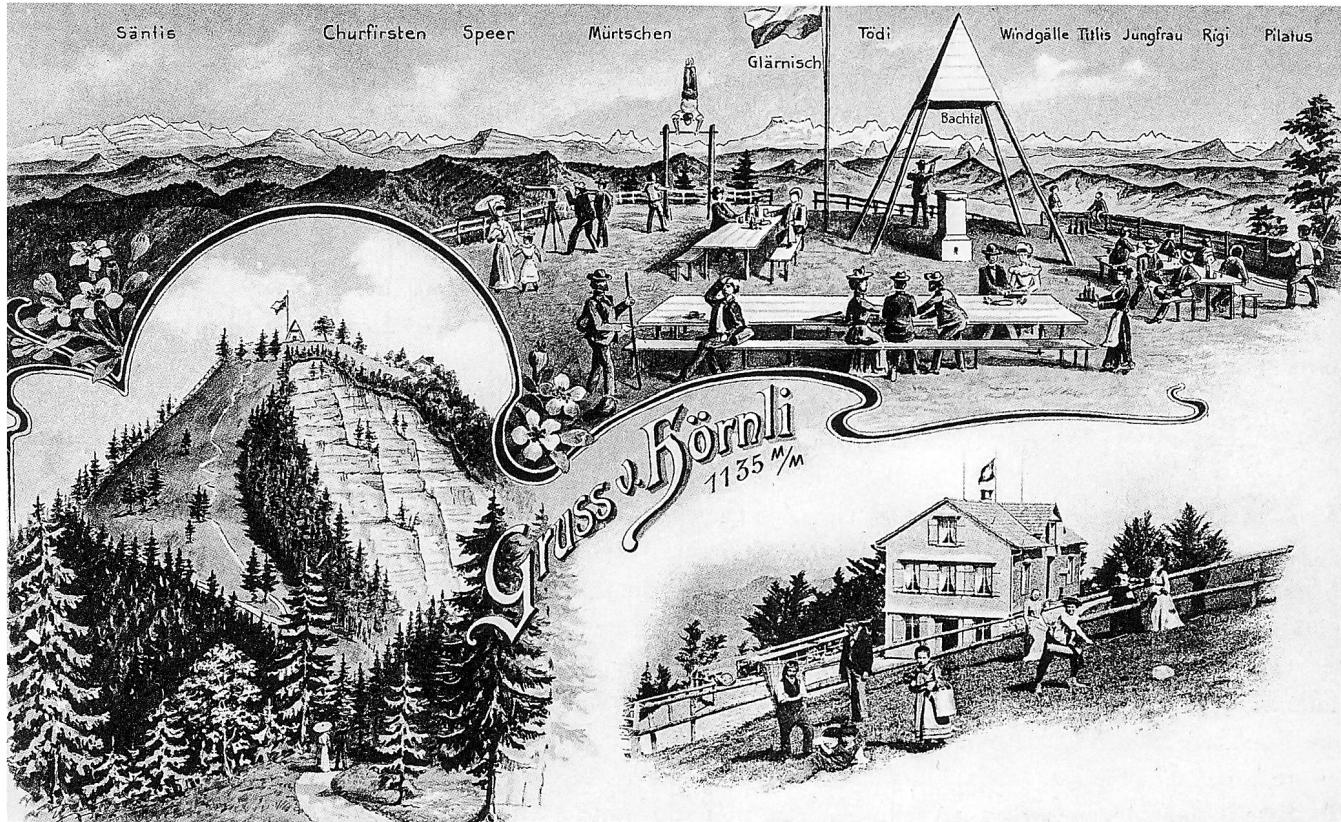
Nicht weniger als fünf Zürcher Regierungsräte stapften am 28. Dezember 1929 durch einen heftigen Schneesturm, um an der «Hausräuke», der Einweihung, des neuen Berggasthauses «Hörnli» teilzunehmen. Diese Prominenz hing wohl weniger mit dem Ereignis als mit dem schlechten Gewissen einer vernachlässigten Region gegenüber zusammen. So reimte ein Vertreter der lokalen Politik ironisch bei seiner Ansprache: «De Regierigsrot Streuli vo Horge isch cho / und hät das Hörnli in Augeschi gno / Potz Hagel ischt das e Laterne, so seit er / So es Hus sett dem Staat si, seb wär mer no heiter / Der Oberländer mues au öppis ha won em gfällt / will er so schüli gern Stüre, zahlt.» Tatsächlich verband sich die Feier mit der Hoffnung auf einen Aufschwung des Fremdenverkehrs und der Klage, dass man den «Oberländer Bergen gerade im eigenen Kanton viel zu wenig Beachtung schenkt». An Ideen, die Lage zu verbessern, fehlte es nicht. Als vermutlich prächtigster Aussichtspunkt des Kantons Zürich genoss das Hörnli schon früh Aufmerksamkeit. Hier (beziehungsweise am Klein-Hörnli) markierte seit dem Spätmittelalter zuerst ein Baum, dann ein Marchstein die Grenze zwischen den Herrschaften Kyburg, Grüningen, Thurgau und Toggenburg; hier befand sich später eine Wachthütte und wurde ein wichtiger Triangulationspunkt eingerichtet. Noch 1912 plante der Verkehrsverein Fischenthal aus touristischen Gründen eine Bahnlinie vom Tössthal nach Fischingen, entweder als Berg- oder dann als Tunnelstrecke – ein Projekt, das nicht zuletzt am Ausbruch des Ersten Weltkriegs scheitern sollte. Nur von kurzer Dauer war die Förderung der aus Graubünden übernommenen Heimweberei. Diese verfertigte die Vorhänge und Tischdecken im neuen Berggasthaus. Einen spürbaren Wandel brachte schliesslich der Kauf des «Hörnli-Kulms» 1928/29 durch den Kanton. Nachdem zuerst der in Seuzach sesshafte Ingenieur Albert Sulzer, in der Zeit des Ersten Weltkriegs Robert Bodmer zahlreiche Grundstücke für Jungviehweiden aufkauften und gleichzeitig das Gasthaus übernahmen, brachen mit dem staatlichen Eigentümer am Hörnli neue Zeiten an. Hinter der Investition stand zum einen die Absicht, mit einer ge-

zielten Forstwirtschaft im Quellgebiet der Töss die Überschwemmungsgefahr einzudämmen und einen direkten Beitrag zur Förderung und Erschliessung der Randregion zu leisten, zum anderen die Idee, einen «mustergültigen Alpsömmereungsbetrieb» zu errichten. Die Hörnliweide und das Karrershörnli dienten künftig den landwirtschaftlichen Betrieben der kantonalen Anstalten sowie – je nach Nachfrage – auch Privatpersonen als «Alpungsgelegenheit» für über 100 Stück Jungvieh, das bisher nach Graubünden transportiert worden war.

Einen strengeren Massstab als Privatbetriebe vor Augen, strebte die Volkswirtschaftsdirektion einen «guten Sömmerungserfolg» und «vorbildliche Stall- und Brunnenverhältnisse» an. Dazu mussten aber zahlreiche Eingriffe in das ungünstige, rund 80 Hektar grosse Gelände vorgenommen werden. Mit der Melioration wurden die steilen Hänge entwässert, Wege angelegt, wurde eine Trinkwasser- und Stromversorgung erstellt, für Warentransporte zum Gasthof ein rund 450 Meter langer Schrägaufzug mit einer maximalen Steigung von 65 Prozent gebaut, dem Alphirt auf dem Tanzplatz eine Wohnung eingerichtet und das Gasthaus weitgehend erneuert. In Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag und dem Alpenclub gab der Kanton zudem das 1895 von Albert Bosshard gemalte Hörnli-Panorama erneut heraus, das als «willkommenes Erinnerungsblatt [...] zum Schauen und Verstehen der wunderbaren Fernsicht in einen grossen Teil der schönsten Gegenden unserer Heimat» einlud.

Als «höchstgelegener Ableger der kantonalen Verwaltung», wo regelmässig Gipfeltreffen der drei Anrainerkantone stattfinden, spielt das Berggasthaus «Hörnli» weiterhin eine Rolle. 1991 wurde die «Villa Durchzug» zwar saniert, die moderne Ausstattung wird aber geschickt von der heimattümelnden Architektur verborgen – und unübersehbar schmücken weiterhin die Zürcher Löwen die Aussenfront.

Peter Niederhäuser



Das Hörnli, der wohl schönste und beliebteste Aussichtsort im Zürcher Oberland, wurde schon früh auf Postkarten und mit einem gezeichneten Alpenpanorama vermarktet. Gleichzeitig dienten die steilen Hänge seit 1929 dem Kanton Zürich auch als Muster-Alp; dabei wurde der baufällige Berggasthof, wie er hier auf einer Fotografie aus der Jahrhundertwende erkennbar ist, weitgehend erneuert. (Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich; Vorlagen Staatsarchiv Zürich)